





Das Ehrenzeichen für Verdienste am Volk und Reich

Berlin, 1. Februar. Nach den neuen Ehrenzeichengesetzen des Reiches...

- List of names and titles: Dr. Carl Gumbel, Dr. Carl Gumbel, Dr. Carl Gumbel...

Luftverteidigungszone West

Ein wichtiges Glied im Rahmen der deutschen Westbefestigungen

Berlin, 1. Februar. Der Gedanke, jeden Gegner schon an der Reichsgrenze abzuwehren...

Auf Grund mehrerer meteorologischer Beobachtungen und Aufzeichnungen...

Am 1. Febr. in besonders wichtigen Verteidigungsabschnitten...

SA-Reiter kämpfen gegen Miliz

Mussolini und Stabschef Lutz am 16. Jahrestag der faschistischen Miliz

Rom, 1. Februar. Im Mittelpunkt der letzten Demonstrationen...

Das überaus eindrucksvolle Feuer vor dem Grabmal des Infanteristen...

In wenigen Tagen

Der faschistische Parteileiter Starace hat den Auftrag der Führerrede...

Reichsminister Dr. Frick empfing am Mittwoch den Bürgermeister...

Der Trupp III der Marine-SG (M.D.) hat dem Leiter der Auslandsorganisation...

Geschäftlich mit der Verfilmung des Berliner Tageblattes...

Die freie Schmalzfabrik der Stuben hört nicht auf...

Die finnische Regierung hat dem Reichstage zwei Gesetzentwürfe...

Das rumänische Kabinett ist umgehört worden...

Der rumänische Außenminister Golecu traf am Mittwoch...

Einem Bericht aus Jerusalem zufolge haben die Kämpfe in Palästina...

Bei Alexandria (Ägypten) stehen zwei englische Militärflugzeuge...

Plus der Wehrmacht

Neugestaltung des Hoheitszeichens an militärischen Flugzeugen

Berlin, 1. Februar. Gemäß einer Anordnung des Reichsministers...

Berlin, 1. Februar. Am Waldenburger Gudenstein kam es Dienstag...

Berlin, 1. Februar. Die Schulung der Partei dient der immerwährenden Erziehung...

Berlin, 1. Februar. Der bisherige stellvertretende Präsident...

Berlin, 1. Februar. Die Luftinspektoren des Reichs...

137 Burgen der nationalsozialistischen Erziehung

Berlin, 1. Februar. Die Schulung der Partei dient der immerwährenden Erziehung...

Berlin, 1. Februar. Die Schulung der Partei dient der immerwährenden Erziehung...

Dr. Goebbels führt Professor Hunte in sein neues Amt ein

Berlin, 1. Februar. Der bisherige stellvertretende Präsident...

Zur schimpflichen Verurteilung am Vaterland hingerichtet

Berlin, 1. Februar. Die Luftinspektoren des Reichs...









Noch ist es Zeit

Vom 15. Februar Meldebefehl zum Handwerkerweitaufstieg

Wieder ist das Handwerk im Handwerkerweitaufstieg innerhalb des Berufsweitaufstieges aller löhrenden Deutschen angetreten, um im friedlichen Wettkampf seine Kräfte zu messen.

Besten Endes kommt es dabei aber nicht nur darauf an, daß der einzelne Meister oder Geselle zeigt, auf welcher Höhe er mit seiner Leistung steht. Ebenso wichtig — vielleicht noch wichtiger — ist es, daß das Handwerk hier in geschlossenen Reihen tritt.

In der Geschlossenheit kann das Handwerk zeigen, ob es neben der Qualität seiner praktischen Arbeit auch in der Gestaltung der Dinge, in der Form und Farbigkeit, in der äußeren Erscheinung vorzuziehen vermag.

Darum dieser Appell an die Anwesenheits- und Anfertigungsleistung. Noch ist es Zeit: Die Wettbewerbsarbeiten werden am 15. Februar entgegen. Die Wettbewerbsarbeiten können auch bis zu diesem Tage unter genauer Aufsicht der Wettbewerbskommission in der D.M.F., Gauabteilung, das deutsche Handwerk, Halle, Paragrafenstraße 41.

Berufskleidung Himmer

Halle, Gr. Ulrichstr. 36 für jeden Stand

Ratmauer droht einzufürzen

Ursache: Unterpfändung

Magdeburg. Am Dienstag wurde die Feuerlöschpistole zu einer Pfandstellung nach der Zollstraße gerufen. Dort drohte die Ratmauer in die Höhe zu fützen. Ein Teil der Mauer hatte sich schon gelöst und wies überall Bruchstellen und Risse auf, die sich bis in die Mitte des Straßenspielfeldes zogen.

Gute Wachstuche-Mohad

Halle, Gr. Ulrichstr. 3

Weißenfels. Feuer in Fabrik-Werkstatt. In der Nacht entfiand in den Hintergebäuden eines Geschäftes in der Schillerstraße, in denen eine Schweißerei ihre Werkstätten hat, ein Schmelzfeuer. Das Feuer war in einem großen Schuppen auf dem Hof ausgebrochen und hatte sich rasch weiter verbreitet.

Leib. Todessturz aus der Schöckelie. Der Bauer Otto Bernstein aus Köhneritz-Köhdshain war mit seinem Pferde gefahren auf der Feldmark vom Felde, als er von einem Lehmwagen von hinten angefahren wurde. Der Anprall schleuderte Bernstein aus der Schöckelie des Wagens. Bei dem Sturz erlitt der Mann so schwere innere Verletzungen, daß er im jetzigen Krankenhaus farb. Bernstein war ehrenamtlicher Bürgermeister seiner Gemeinde.

Getreidespeicher brach zusammen

Inhalt 20000 Ztr. Weizen - Ein Arbeiter unter den Trümmern begraben

Halberstadt. Mittwoch nachmittag kurz vor 16 Uhr brach ein massiver Getreidespeicher an Güterbahnhof zusammen. In dem Schuppen, der zwei Stadwerke hoch war, lagen 20000 Zentner Weizen, die sich zum Teil in die Straße ergossen. Ansgang ist ein Gebäude mit einer Höhe von 25 Meter Länge und 10 Meter Breite eingestürzt. Ein Arbeiter, der im Augenblick des Einsturzes sich in Schuppen befand, wird vermisst.

Der unter den Trümmern Begrabene ist der 30jährige Arbeiter Friedrich Wintemann, Vater von drei Kindern. Wintemann befand sich während des Einsturzes auf dem mittleren Boden des Gebäudes, während die übrigen Speicherarbeiter sich gerade auf dem Wege zu einem Nachbargeschäft befanden und sich so vor dem Einsturz retten konnten.

Chepaar Fischer zum Tode verurteilt

Das Gericht sah nur einen Mord als erwiesen an

Koburg. Im Prozeß gegen das Rottweilger Ehepaar Lorenz und Alois Fischer, am ersten gegen den Weibchen wurde vom Schwurgericht Koburg das Urteil gefällt. Die Angeklagten wurden wegen eines gemeinschaftlich begangenen Mordes zum Tode verurteilt. Alois Fischer wurde außerdem wegen Kindesmordes, Mordversuchs in vier Fällen und eines Meineides zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt, während Lorenz Fischer weiter wegen Verletzung der Jugendmoral und wegen Verleumdung eine Strafe von acht Jahren Zuchthaus erhielt.

Der Vorliegende hob in der Begründung hervor, daß die Verurteilung der Angeklagten Alois Fischer auf Grund des von ihr gemachten Geständnisses erfolgt sei. Hinsichtlich der Verurteilung des Lorenz Fischer sei zwar das Geständnis der Angeklagten zugrunde gelegt, doch habe das Gericht auch nach dem Urteil der Geschworenen und die Urteile der beiden Richter geprüft, und diese habe es auch gefunden, daß die Vorwürfe weiter ausreichte, die die Verurteilung von 1917, bei der Lorenz Fischer das Kind erstickt hat, verurteilt zu werden. In den Todesurteilen von 1920, 1921, 1922 und 1927 wurde vor Mordverbrechen angenommen, da die in diesen Jahren getöteten Kinder nicht fröhlich und lebend worden seien und damit die Todesurteile nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Die Verurteilung zum Tode wurde deshalb als 1929 geborenen Mädchen Getrud ausgesprochen, das beide Angeklagten mit voller Absicht haben verhungern lassen.

Kajaer Mordprozeß in zweiter Auflage

Der Angeklagte leugnet weiter - Das Schwurgericht am Tatort

Naumburg. Das Naumburger Schwurgericht sprach sich nach Kajaer, am ersten gegen den 26jährigen Otto Rittner zu verhandeln, der des Mordes beschuldigt ist. Der mehrfach verurteilte Angeklagte, der jetzt in Göttingen (Kr. Weiskreis) wohnt, wird beschuldigt, in den Morgenstunden des 6. Februar 1938 den 26jährigen landwirtschaftlichen Arbeiter Thomas Maja, der allein in seiner Kammer schlief, ermordet und betäubt zu haben. Bereits am 21. Juni v. J. und an den folgenden Tagen wurde in dieser Sache verhandelt. Nach dreitägiger Verhandlung wurde der Angeklagte aber mangels ausreichender Beweise auf Kosten der Reichsanwaltschaft freigesprochen, während der Staatsanwalt die Rechtskräftigkeit beantragt hatte. Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Das Schwurgericht am Tatort hat nun die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht zurück.

Als am Donnerstag kommende Thomas Maja arbeitete seit einigen Jahren in einem Bauernhof in Kaja und schlief mit einem Arbeitskameraden in einer im ersten Stock des Einfamilienhauses befindlichen Kammer. Der Angeklagte war kein Arbeiter und wohnte dicht neben dem Gehöft des Bauern R. in einem Arbeiterhaus des Gutes. Am 5. Februar lag M. krank zu Bett, weil er sich bei der Arbeit eine Sandverletzung zugezogen hatte. Sein Schlafensort war am Abend nach Leipzig gefahren, was im Dorfe bekannt geworden war.

Als am Sonntag M. nicht wie gewöhnlich zum Frühstück erschien, schickte man zunächst seinen Bediensteten, weil man glaubte, er wolle

etwas länger schlafen. Als man vom Wohnhaus des R. her sah, das das Fenster der Schlafkammer nicht mehr mit Bett und Matratzen verpackt war, wurden die Frauen und Mädchen in der Küche aufmerksam und benachrichtigten den Besitzer des Gutes. Dieser sprach sich nach dem Einfamilienhaus und fand M. tot im Bett vor. Alle Umstände wiesen auf einen Raubmord hin, es stellte sich später heraus, daß M. erwürgt und seiner Uhr beraubt wurde. Der Verdacht lenkte sich auf den Angeklagten, der sich sehr auffällig benahm, hinter dem linken Ohr eine Krampfadere und eine Druckstelle am linken Schulterblatt aufwies. Auch sonstige Umstände wiesen auf die Täterschaft des R. hin, zumal er sich bei seiner Vernehmung mehrfach in Widersprüche verwickelte. Zu einem Geständnis war er nicht zu bewegen, er erklärte vielmehr hartnäckig, daß er mit dem Mord nichts zu tun gehabt hätte und den Täter auch nicht kenne.

Er wurde nach der Entscheidung des Reichsgerichts erst in Haft genommen, doch ist aber nach wie vor, der Täter gemessen zu sein.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Als Reichsverdächtig im Substantum Das Gauamt für Kriegssopfer teilt mit: Am Auftrag des Reichspropagandaminiisters, Wg. D. Weidinger, war am 27. bis 29. Januar der Gauamtsleiter der NSDAP, und Gauamtsleiter der NSDAP, Wg. W. u. L. in Leipzig, als Reichsverdächtig im Substantum eingeleitet. Wg. Weidinger hat in Leipzig, Wg. u. L. in Leipzig in überflüssigen Rundungen an den dortigen Frontsoldaten und Kriegssopfern gesprochen.

Gasdruckregulator in Flammen

Osternienburg. Nachts geriet aus unbekannter Ursache der Gasdruckregulator in einem Stall, dessen mehr Meter hohe Gasflammen schlugen zum Himmel. Die Flammen mehr hatte viele Mäuse, die Flammen am Überdringen auf ein Geflüchtstaus zu hindern, da der Wind die Flammen dem Stall zurück. Erst nachdem die Gasflammen für den Ort abgeblüht war, ließ das Feuer nach.

Tapeten

Leipzig. (Zwischen Puffen fädlich verlegt) Das Opfer eines tödlichen Unfalls wurde auf dem Hauptbahnhof der 28 Jahre alte Rangierarbeiter Kurt A. erriet in Ausübung seines Dienstes zwischen die Puffer zweier Wagen und trug die schwere Bruchverletzung davon, daß kurze Zeit darauf der Tod eintrat.

Leipzig. (Zwischen Puffen fädlich verlegt) Das Opfer eines tödlichen Unfalls wurde auf dem Hauptbahnhof der 28 Jahre alte Rangierarbeiter Kurt A. erriet in Ausübung seines Dienstes zwischen die Puffer zweier Wagen und trug die schwere Bruchverletzung davon, daß kurze Zeit darauf der Tod eintrat.

Leipzig. (Zwischen Puffen fädlich verlegt) Das Opfer eines tödlichen Unfalls wurde auf dem Hauptbahnhof der 28 Jahre alte Rangierarbeiter Kurt A. erriet in Ausübung seines Dienstes zwischen die Puffer zweier Wagen und trug die schwere Bruchverletzung davon, daß kurze Zeit darauf der Tod eintrat.

Leipzig. (Zwischen Puffen fädlich verlegt) Das Opfer eines tödlichen Unfalls wurde auf dem Hauptbahnhof der 28 Jahre alte Rangierarbeiter Kurt A. erriet in Ausübung seines Dienstes zwischen die Puffer zweier Wagen und trug die schwere Bruchverletzung davon, daß kurze Zeit darauf der Tod eintrat.

Mähdier frost

Wetterbericht des Reichswetterdienstes. Ausgesehen 6 Uhr, vom 26. Jan. 21 Uhr: Das Bad über der Nordsee bleibt weiter bestimmend. So gelangen langsam immer höhere Luftmassen mit östlichen Winden nach Deutschland. Durch Stau der isobaren über dem Thüringer Wald bildet sich eine Hochbedeckung. Die Äußerste wurde über Thüringen östlich des Gebirges erreicht. Auf der anderen Seite sank die Luft langsam zu Tal und trübte dabei aus. Der Himmel wurde hellen, die Kälte war daher auf 8 bis 10 Grad gemindert.

Ausflucht bis Freitagabend

Donnerstag: Nach einem kühlen, feinen wolkenlosen Winterabende, trocken, Neigung zu Hochföhnwind. Nachts bis Freitag: Wind westerlich Nordwest und Ost, nur im Osten Thüringens nordwestlich leichter Schneefall, leichter, nachts möglicher Frost.

Wasserstands-Meldungen

Table with 4 columns: Station, Height, Change, and Date. Includes stations like Gasse, Großp., Pörsch, etc.

Advertisement for 'Dieses Schlafzimmer' (This Bedroom) featuring a bed and desk, with price '295.-' and 'Mehr als 50 Schlafzimmer ständig zur Auswahl'.

Eine gute Anzeige bringt immer Erfolge!

Advertisement for 'Schwuldrbrief' (Schwuldrbrief) by 'Leistungskraft und Lebensfreude', including contact information for NSDAP.

Advertisement for 'Schwuldrbrief' (Schwuldrbrief) by 'Leistungskraft und Lebensfreude', including contact information for NSDAP.

# Was denken sich die Liebespärchen?

Der Philosoph macht einen Spaziergang / Von Georg Foerster

Auf einem Spaziergang irgendwo draußen begegnet man einem Liebespaar. Das heißt, Begegnung ist vorerst zurecht gesagt. Man sieht es nur kommen. Von der Nachmittagsstunde, schätzungsweise, geht es in jener heiteren Klarheit, der die besten Seiten des Lebens gerade vor die Augen erscheinen, den Weg entlang, Natürlich gehen die beiden Hand in Hand. Sie schauen sich lächelnd in die Augen, ihr Gang ist leicht und beschwingt. Sie sprechen etwas miteinander, was man nicht versteht. Schon aus einiger Entfernung läßt sich aber erkennen, daß sie jedenfalls glücklich sind. Jetzt hebt das Mädchen die Hand und pflichtet einem Jüngling dem Strahl des Mannes. Die beiden sind offenbar sehr miteinander beschäftigt.

Im Nachhinein wundert sich das Mädchen nur. „Sollung“, es wird sie nach wanzig Schritten wieder aufgeben. Es ist, wie man jetzt sieht, ein ganz normales Liebespaar. Es geht deren viele, und sie unterscheiden sich eigentlich nur durch die Größe ihrer Schönheit oder der Vertrautheit. Weder verhält er sich die liebhaften Gebärden Apollos, noch schreit sie alle Vollkommenheiten Aphrodites. Doch das mindert nicht ihre Anteilnahme. Man muß sie nur genauer betrachten. Schwelgt nicht, was eigentlich über allen echten Liebespaaren, so auch über diesem etwas Ungewöhnliches und Räuberisches, eine Art höherer Gnade? Wirklich, so geht es einem durch den Kopf, wir sollten jetzt weniger nach dem Guten schauen, die auf dem Ge schwimmen, als vielmehr auf die Merkmale, auf denen die Liebespaare wandeln. Manche machen gewiß kein sehr geistreiches Gesicht. Aber das soll uns nicht weiter kümmern. Denn haben sie nicht alle, sofern sie sich nicht gerade vor fünf Minuten trafen, jenen seltsam träumerischen, seltsam Glanz in den Augen, der zu uns von einem auserwählten und erstrahlenden Zustand leuchtet?

Jetzt nur noch drei Schritte, dann ist man an dem Paar vorbei. Plötzlich blühte man in ein gutes und gelächtes Männergesicht. Die feste Haut des Mädchens lächelt sich über die Stirn durch den Fremden zu rumpfen. Ah man, von den beiden bemerkt worden? Wie dämlich! Und doch wiederum nicht. Sie drüben einen nach kurzer Zeit nicht mehr erkennbar. Sie waren mit sich allein, allein in ihrer glücklichen Gemeinschaft wie in einem nach außen hin fest abgedichteten Raum. Es war also, wenn man sich so ausdrücken darf, eines jener Endlich-ewigkeits- und eines seltsamen, das sich doch etwas nachmittäglichen Liebespaare, die wie ein Ausnahmestückchen daherkommen; sie, wir haben uns gefunden, nun läßt uns in Ruhe, ihr geht uns nichts an.

Da wirklich, wir sollen jetzt unsere Aufmerksamkeit nicht den Guten auf dem Zeile widmen, sondern den Liebespaaren am Ufer. Es wird uns dann auch nicht entgehen, daß sie eigentlich in zwei große Gruppen zerfallen. An erster Stelle, die eine hatte ich uns in ihnen in zwei Mutterexemplaren angepaart. Es sind die Liebespaare, die bloß irgendwo auftauchten, dann, um alsbald alle anderen, die keine Liebespaare sind, gewissermaßen ins Anrecht zu setzen. „Ans gehört jetzt das Leben, die Zukunft“, scheinen sie sagen zu wollen, „ihre anderen leid arm, wir dagegen reich, ihr verlaßt eure Tage im nächsten Schatz, wir aber im prächtigen Jetzt.“ Es umschließt sie eine Art von Zauberkreis. An ihm stehen nur sie

selbst; man kann auf keine Weise hineinrücken, man befindet sich ganz einfach draußen. Ihre Liebe ist ihnen der Maßstab für alles, und von dieser ihrer Liebe gehen sie nichts oder doch nur sehr wenig ab. Sie sind darum nicht gelang. Nein, sie sind nur etwas naiv. Doch man braucht sich über sie weiter keine schweren Gedanken zu machen. Wird sie nicht das Leben selbst über kurz oder lang darüber belehren, daß hinter ihrer Rosenhecke auch noch Leute wohnen und daß dieser Ausschließlichkeit leicht zur Ausschlößlichkeit führt?

Entschieden wichtiger tut uns die zweite Gruppe. Nicht minder stark hat sich auch bei

diesen Liebespaaren das Muttertum einer neuen Zweifelhafteit und Gemeinlichkeit, höflichkeit einer Gemeinlichkeit fürs Leben, vollzogen: das sie lassen uns daran teilhaben, sie öffnen uns ihren Bereich, sie bringen uns ihr Herz entgegen, bilden uns freundlich an, wenn wir mit ihnen im Wald oder auf dem Waller oder auf dem Ufer, neben dem die Enten schwimmen, zusammentreffen. Weil sie selbst froh und glücklich sind, sollen es auch die anderen sein. Wenigstens einen kleinen Abgang ihrer eigenen Hoffnung und Zuversicht sollen sie abblenden. Und auch etwas Bedürfnis nach Befähigung ihres löblichen Zustandes ist



Wenn der Ofen frucht und glüht, purpurne die Flamme blüht, wenn die Scheite knisternd springen, hell im Rohr die Funken fliegen, wenn an kalten Schöben weige Wännen treiben und die Stürme polstend toben, soll mein Lieb dich in der Apfel loben.

Und aus dunklen Dogenkräften steigt ein Traum auf süßen Duffen... fester wagen, Senen fliegen, Feder geht ein leises Singen über Stein und Wännen, schwebt auf Silberflühen in den blauen Himmel, weh in die Sommerglutigkeit

Trübe, du in großen Tagen, Gestirn wider frost und Regen, außen prall und innen weicht, sommerlich und sommerlich, Wie er glüht und bräutet! Wie er singt verzagtet! Verleug aus der braunen Hülle quillt der Saft in goldener Fülle.

Hei die Wännen, süßt die Jungen, jetzt, wie ist er wohl gelangt! Schongeliebt, er dringt aus der Schale, sich der milde Kern zum Mahle, schmilzt, kann nicht bu rippen, die schon auf den Rippen... Ah, von allen Winterfreunden mag ich dich am liebsten lieben!

Darum: wenn der Ofen glüht purpurne die Flamme blüht, wenn die Scheite knisternd springen hell im Rohr die Funken fliegen, wenn an kalten Schöben weige Wännen treiben und die Stürme polstend toben soll mein Lieb dich, ja immer dich nur loben.

Johann Otto Bringezu.

bei diesen Paaren dabei. Ein wenig Naivität natürlich auch hier. Doch wir haben unter herzlichem Vergnügen daran. Überhaupt und im allgemeinen tun wir ja gut, uns zu dem Gek zu betennen, daß man gar nicht milde, wohlwollend, ermutigend und förderlich genug über alle diese Liebespaare denken kann. Denn inwiefern, es ist eine Last, sich zu betennen, und eine noch größere, sich wirklich zu haben. Das Eigentliche freilich, wenn man so sagen darf, die Antreibung, kommt ja erst später, und sie hängt bei der nicht ganz unwichtigen Frage an: wie man sich nun auch behält.

Liebespaar an einem Sonntag in die Umkosten des Heberisch-Radentens führen zu wollen? Man weiß nicht recht, ist das nun ein geistliches oder ein fideses Unternehmen? Bescheiden wir es getrost als eine kleine beherrschende Aktion und stellen wir einmal die etwas indiscrete Frage: Ja, was hat euch denn, ihr Liebenden, nun im Gedächtnis, dies zu wissen? Denn wenn man es nicht weiß oder weiß, dieses da durchsichernder, kann es dann nicht eines weniger verlockendes Tages, an dem ihr vielleicht ergrübelt oder enttäuscht im Zimmer sitzt, einigermassen möglich mit dem Sitz-Bestellen stehen? Hat euch nun die Beruflichkeit eurer Seelen veranlaßt? Oder war es der gleiche Laft eures Blutes? War es ein geistliches Einander-Berufen? Oder eine unmittelbare menschliche Nähe? Oder vielleicht und am besten dies alles zusammen? Manche weiteren Fragen stehen sich da noch aufzuwerfen. Doch ihr leht schon daraus: eure Angelegenheit ist auf längere Sicht beurteilt, durchaus nicht so einfach!

„Aber wir lieben uns ja“, hört man so gleich den Einwurf, „und untere aufrichtige und treue Liebe wird uns ohne weiteres auch die Kraft verleihen, uns zu behalten! Was soll dabei so schwierig sein?“ Nun, es bleibt einem darauf in der Tat nur übrig, mit dem Kopf zu nicken: gut gesprochen! Wir wollen hier die Liebespaare auch gar nicht in philosophische Komplikationen führen. Sie beruhen sich in auf die gewaltige Macht der Liebe. Und so könnte es uns in aller Behelichtheit nur noch interessieren, zu erlernen, was sie eigentlich darunter verstehen. Und wir wollen eben, es baut wie erfrucht, wenn uns die überlebende Mehrzahl darauf die Antwort gäbe: „Liebe? Ja, das kann man nicht definieren, das muß man eben bestehen und fühlen, muß es fühlen als ein Wunder, als ein tiefes Ergriffenheit vom Wesen und der Gestalt des anderen Menschen — als ein Ergriffenheit, das sich gleiches weile in unserer Seele wie in unserer Blute, im Bereiche des Geistigen wie des Erstofflichen bejaht.“

Jede Liebe wird bloß, wenn ihr die Kraft des Gros fehlt, und jeder Gros wird roß, wenn ihr keine „Liebe“ erfüllt. Ja, der Gros, seiner richtunggebenden geistlich-erstofflichen Kraft beraubt, vermag dann sogar gegen die Liebe zu wirken, und das gerade sollten wohl die Liebespaare am ehesten wissen, damit es ihnen erspart bleibt, sich irgendwann einmal in Unruhe und Angst, in Unruhe und Eiferlichkeit und in allen den immerwährenden Zuständen des sogenannten Kampfes der Geisteslichter zu verbeeren.

**gegen spröde Haut**  
NIVEA CREME  
Allabendlich mit Nivea-Creme die Haut geschmeidig machen. Dann trotzt sie Wind u. Wetter, ohne rissig oder spröde zu werden.

## DAS HAUS gegenüber

KRIMINALROMAN VON WERNER E. HINTZ

5. Fortsetzung

„Oh, ich habe mir schon immer meine Gedanken über diese Hanni Schmolte gemacht! Dieser dieses Mädel! — über dich! Glaubst du denn, ich habe nicht durchgesehen, warum du sie immer die beste Vertrautete in deinem Geheiß genannt hast?“

„Das ist sie auch.“

„Kein Wort glaube ich dir! Da hast eben etwas dahintergehört. Geheißtstetete, die du morgen antreten willst — und aussererch mit einem Tag vorher verschwindet dieses Mädel.“

„Du bist ja —“

„Glaube ja nicht, daß du mich dann machen kannst! Ich habe schon immer gewußt, daß du etwas mit dieser Hanni gehabt hast.“

„Vor allen Dingen schrei nicht so! Es ist nicht nötig, daß die ganze Nachbarschaft diesen Unmut zu hören bekommt.“

„Der Schatten einer heiligen Männergesellschaft war hinter der roten Gardine aufgetaucht. Für einen Augenblick flog die Gardine zur Seite. Raschend wurde das Fenster zugeschlossen.“

„Sollen es doch alle Leute erfahren, wie du mich betrügst und hinterhältig?“

„Anschluß laute mit einem kleinen Vögelchen zu Scharnagel: „Ein bißchen höflich, die Frau Erpinus. Sie dürfen auf ihr Gerüche nicht viel geben, Herr Kriminaldirektor.“

„Oh, ich weiß nicht. Sedenfalls haben wir auf diese Weise mal eine andere Meinung über das Verschwinden des Mädchels bekommen.“

„Ja, dann wollen wir mal.“

„Sie bringen die wenigen Etufen zur Haustür empur. Anschluß drückte auf den Klingelknopf. Ein lässliches Dienstmädchen öffnete.“

„Guten Abend, Herr Erpinus zu sprechen?“

„Ich weiß nicht. Woche mal nachsehen, Herr Anschluß. Die Herrschaften sind noch beim Abendessen.“

„Das Mädchen verschwand, kam jedoch nach wenigen Augenblicken zurück und ließ die Besucher eintreten.“

„Herr Erpinus soll sich am Gottesdienstlichen beim Essen nicht hören lassen.“

„Die Herrschaften sind lowieo alie fertig.“

„Die Erpinus sind eine der angesehensten Familien der Stadt.“ erklärte Anschluß leise. „Sein Geschäft ist der Hauptstraße —“

„Hinter doch!“ wehrte Scharnagel ab und lautstark angestrenzt zum Nebenraum hinüber, hinter dessen geschlossener Tür das Klirren von Geschirr vernnehmbar war.

„Und boswähnlich wieder die unangenehme lässliche Frauentimme: „Du solltest nicht so viel trinken, Peter!“

„An der geblühten Tapete über dem heftigen Sofa hina die kolorierte Photographie einer Frau, ein unangenehmes Gesicht mit mellerischen Zügen und hervorstehenden Augen.“

„Ja, das ist Frau Erpinus!“ nickte Anschluß auf Scharnagels freudigen Blick.

„Konnte ich mir seinmal denken.“

„Herrn Gonthard wurde in dieser Umnebung das Gefühl eines gewissen Unbehagens nicht los. Unwillkürlich mußte er daran denken, daß eines Tages Corinna hier mit Anschluß zu Gast sein würde —“

„Herr Gonthard wurde in dieser Umnebung das Gefühl eines gewissen Unbehagens nicht los. Unwillkürlich mußte er daran denken, daß eines Tages Corinna hier mit Anschluß zu Gast sein würde —“

„Herr Gonthard wurde in dieser Umnebung das Gefühl eines gewissen Unbehagens nicht los. Unwillkürlich mußte er daran denken, daß eines Tages Corinna hier mit Anschluß zu Gast sein würde —“

„Herr Gonthard wurde in dieser Umnebung das Gefühl eines gewissen Unbehagens nicht los. Unwillkürlich mußte er daran denken, daß eines Tages Corinna hier mit Anschluß zu Gast sein würde —“

„Herr Gonthard wurde in dieser Umnebung das Gefühl eines gewissen Unbehagens nicht los. Unwillkürlich mußte er daran denken, daß eines Tages Corinna hier mit Anschluß zu Gast sein würde —“

„Herr Gonthard wurde in dieser Umnebung das Gefühl eines gewissen Unbehagens nicht los. Unwillkürlich mußte er daran denken, daß eines Tages Corinna hier mit Anschluß zu Gast sein würde —“

# So erholt sich Herr Holzhofer

### Eine Geschichte aus der Vorkriegszeit / Von Fritz Maller-Partenkirchen

„Können Sie nicht aufpassen — Sie Himmelkerl! Überwachen Sie mich! — Wo haben Sie denn Ihre Augen im Kopf, ha? — Was meinen Sie denn eigentlich? — Das die Straß' für Sie allein da ist, ha? — Sie Mädel! ...“

„Lustig, konnte der Kerl auf dem Rucksack schimpfen. Weil ich ein wenig in mich versenken über die Straße gegangen war — weil er mir ein wenig hätte ausweichen müssen — jetzt gleich die Pflüt von Rucksackdrohungen, das war denn doch ...“

„Ich sah zu dem Kerl hinauf. Er sah behäbig neben dem eigentlichen Rucksack droben und schimpfte weiter. Es war eine Art Arbeitsstellung. Der eine lenkte und der andere schimpfte.“

„Doch Rucksack schimpfen können, und gar die Mähderr Rucksack — na, das weiß man ja und regt sich nicht mehr auf darüber. Aber sie hören doch auch wieder auf. Schon bei diesem Menschen nahm es gar kein Ende mehr.“

„Kreuztunen — Ihnen Sie auf Ihre Ohren? — da hört sich ja doch alles auf! — Sie demüthiger Duff! — Satrament — Satrament! blühiger Sonnenputz! — Es rollte immer weiter.“

„Ich hatte schon lange aufgehört, mich zu ärgern. Der Mann war mit psychologisch interessant gemindert. Da war ich ja schon heimlich ein „Koll“. Ich ging dem Mann nach, so zisch ich konnte.“

„Jetzt hielt er an einer Rucksacktheorie. Alle par hängen fe herunter, der Venter und die Schenkel. Dazu ich, wie der Schimpf dem Venter ein Geldstück in die Hand gab und sich umdrehte, um weiter zu gehen. Fast wären wir zusammengeprallt. Gestalt fanden wir vor.“

„Ja — Kreuzteufel! — führt er mir heraus — das Schimpfen ist anständig — „ilf das nicht der Herr Regierungsfunktionär Holzhofer? — Der Herr Regierungsfunktionär Holzhofer in Rucksackverleumdung!“

„Er hatte es im ersten Schreck noch mit einer Schimpfverleumdung verstanden wollen. — „Himmelkerl!“, sagte er, „können Sie jetzt gar nicht.“

„Über das Wort erlärte ihm. Er sah, er war erkannt.“

„Entschuldigen Sie“, sagte er verlegen, „Sie müssen ja entschuldigen, aber ich bin ja, Sohn E.“

„Und er stotterte wieder.“

„Über Herr Regierungsfunktionär“, sagte ich, „was kommen Sie in dieser Rucksack! —“

„Ah! — Er sah sich um. Wollte Sie die Seitenstraße hier mit mir gehen, ich will es Ihnen in Gottes Namen lassen, nicht daß Sie an Ende plaudern —“

„Und wir gingen die Seitenstraße entlang. Da kam sie heraus, die sonderbare Geschichte. Jetzt habe ich lassen wollen darüber. Aber wenn ich's recht bedachte, zum Dingen ist sie doch eigentlich nicht.“

„Seit höchsten Jahren war er Regierungsfunktionär, der Herr Holzhofer. Die ganze Welt vor ihm stand voll Vorlesekerl. Alle die Jahre über hieß es: Bild dich, buch dich, tu dies und tue das. Und bis weit in seine freie Zeit hinein sagte die Berufslehre Regierung zu machen vor hundert Dingen und Personen.“

„Können Sie nicht aufpassen — Sie Himmelkerl! Überwachen Sie mich! — Wo haben Sie denn Ihre Augen im Kopf, ha? — Was meinen Sie denn eigentlich? — Das die Straß' für Sie allein da ist, ha? — Sie Mädel! ...“

„Lustig, konnte der Kerl auf dem Rucksack schimpfen. Weil ich ein wenig in mich versenken über die Straße gegangen war — weil er mir ein wenig hätte ausweichen müssen — jetzt gleich die Pflüt von Rucksackdrohungen, das war denn doch ...“

„Ich sah zu dem Kerl hinauf. Er sah behäbig neben dem eigentlichen Rucksack droben und schimpfte weiter. Es war eine Art Arbeitsstellung. Der eine lenkte und der andere schimpfte.“

„Doch Rucksack schimpfen können, und gar die Mähderr Rucksack — na, das weiß man ja und regt sich nicht mehr auf darüber. Aber sie hören doch auch wieder auf. Schon bei diesem Menschen nahm es gar kein Ende mehr.“

„Kreuztunen — Ihnen Sie auf Ihre Ohren? — da hört sich ja doch alles auf! — Sie demüthiger Duff! — Satrament — Satrament! blühiger Sonnenputz! — Es rollte immer weiter.“

„Ich hatte schon lange aufgehört, mich zu ärgern. Der Mann war mit psychologisch interessant gemindert. Da war ich ja schon heimlich ein „Koll“. Ich ging dem Mann nach, so zisch ich konnte.“

„Jetzt hielt er an einer Rucksacktheorie. Alle par hängen fe herunter, der Venter und die Schenkel. Dazu ich, wie der Schimpf dem Venter ein Geldstück in die Hand gab und sich umdrehte, um weiter zu gehen. Fast wären wir zusammengeprallt. Gestalt fanden wir vor.“

„Ja — Kreuzteufel! — führt er mir heraus — das Schimpfen ist anständig — „ilf das nicht der Herr Regierungsfunktionär Holzhofer? — Der Herr Regierungsfunktionär Holzhofer in Rucksackverleumdung!“

„Er hatte es im ersten Schreck noch mit einer Schimpfverleumdung verstanden wollen. — „Himmelkerl!“, sagte er, „können Sie jetzt gar nicht.“

„Über das Wort erlärte ihm. Er sah, er war erkannt.“

„Entschuldigen Sie“, sagte er verlegen, „Sie müssen ja entschuldigen, aber ich bin ja, Sohn E.“

„Und er stotterte wieder.“

„Über Herr Regierungsfunktionär“, sagte ich, „was kommen Sie in dieser Rucksack! —“

„Ah! — Er sah sich um. Wollte Sie die Seitenstraße hier mit mir gehen, ich will es Ihnen in Gottes Namen lassen, nicht daß Sie an Ende plaudern —“

„Und wir gingen die Seitenstraße entlang. Da kam sie heraus, die sonderbare Geschichte. Jetzt habe ich lassen wollen darüber. Aber wenn ich's recht bedachte, zum Dingen ist sie doch eigentlich nicht.“

„Seit höchsten Jahren war er Regierungsfunktionär, der Herr Holzhofer. Die ganze Welt vor ihm stand voll Vorlesekerl. Alle die Jahre über hieß es: Bild dich, buch dich, tu dies und tue das. Und bis weit in seine freie Zeit hinein sagte die Berufslehre Regierung zu machen vor hundert Dingen und Personen.“

„Das war denn doch ...“

„Hem! — „Wie? — „Nicht, Herr Regierungsrat, nichts. Ich danke Ihnen.“

„Jorn und Mergel seien in ihm aufgeföhren, sagte er. Fast heruntergetaumelt sei er über die Treppe, weil es ihm gelimmert habe vor dem Augen. Jenehmie, irgendein — das fühlte er — mußte er dem aufgelaupeten Verkehr Luft machen, die aufgeschichteten „Samohli, Herr Regierungsrat — Gemih, Herr Regierungsrat“ umfleh in freie Worte und seien sie die ardhisen.“

„Da traf es sich, daß am nächsten Tage sein Urlaub anbot ...“

„Da hatte ich eine Idee“ sagte er, „eine Idee, die Sie wohl für verrückt halten werden. Aber gleichwohl mit tiefe ich. In einem Fahrmanusang fette ich mich. Einem Fahrmanusang verprach ich einen Zaler, wenn er mich mitfahren lassen wollte — auf dem Wege neben sich, mitten Sie. Und los ging's in den hellen Urlaubstag hinein.“

„Nun, — daß Minderen Rucksack schimpfen können, schimpfen dürfen, brauche ich nicht noch besonders zu betonen.“

„Wie aus der erste „Kolleg“ anersermet hatte, ob, wie sich ich meinem Grall die Äggl schliehen — „Wie ein Rucksack schimpfte ich, wie ein Rucksack, ja, ich Ihnen. Gogar der, welche Rucksack machte Ihnen.“

„Das ist Ihre Sache.“

„Ich hätte um Ihren Rucksack, Herr Regierungsrat, damit ich Zukunft.“

„Na warten Sie — warten Sie — viellecht! Dürfte ich, verkehren? Dürfte eilen? —“

„Ich habe Zeit.“

„Eine Stenotypistin kommt zum Diktat, entschuldigt sich mit totem Kopf — Viellecht verfallen — „ich habe Zeit“, sagt Egon, „nur ein paar Worte“, sagt ein Kunde — „ich habe Zeit“, sagt Egon, und dann ergibt sich über ihn ein Schwärmen vor einer halben Stunde.“

„Ich habe Zeit“, sagt Egon, wenn ein Freund sich plötzlich nach Jahrzehnt erinnert, daß Egon ihm zehn Mark bedingt hat. Und ich habe Zeit, hat Egon ein Jahr, wenn ihm der Chef nach fünfzigjähriger Tätigkeit von baldiger Gehaltsverhöhung sprach — und heute, nach zwanzig Jahren, hat er noch immer Zeit, auf des Gehalts Erhöhung hinzuwarten.“

„Und einmal war Freund Egon auch vertrieben. Der Auserwählte Mutter sprach von Gesundheitsgründen. „Ich hab' Zeit“, sprach Egon, doch es ist lange, lang, lang, und heut noch ist er ledig. — „Es ist nun also paradox zu nennen, wenn Egon vor allzu vielem Zeit haben, die meisten Dinge des Lebens ungenutzt verströmen läßt.“

„Ich, mein Freund Egon, du bist nicht paradox, du wirst es auch nie zu einer Verleumdung bringen. Egon hat mich nicht da immer, hier, und viellecht, ja, maßstäblich sogar bist du einer der glückseligsten Menschen auf unserem kugelförmigen Planeten.“

„Niemandem! Niemandem natürlich! So etwas behält man doch für sich —“ Aber plötzlich nahm das Gesicht des Gehaltsmannes einen nachdenklichen Ausdruck an. „Das heißt?“

„Jetzt fällt es mir ein — gestern Abend im Regenerlein habe ich doch noch mit einem Herrn hier aus der Stadt darüber geredet.“

„Und wieder hob Anstich darwischen: „Mit Bogler?“

„Der andere schüttelte verknüdnislos den Kopf. Bogler gehörte doch nicht zu unserem Regenerlein, Herr Anstich! — Mein Major Stephan war es, mit dem ich darüber gesprochen hatte. Er behauptete nämlich seine Juche mit einem fünfzigjährigen Mann — und wieder hob Anstich darwischen: „Mit Bogler?“

„Niemandem! Niemandem natürlich! So etwas behält man doch für sich —“ Aber plötzlich nahm das Gesicht des Gehaltsmannes einen nachdenklichen Ausdruck an. „Das heißt?“

„Jetzt fällt es mir ein — gestern Abend im Regenerlein habe ich doch noch mit einem Herrn hier aus der Stadt darüber geredet.“

„Und wieder hob Anstich darwischen: „Mit Bogler?“

„Der andere schüttelte verknüdnislos den Kopf. Bogler gehörte doch nicht zu unserem Regenerlein, Herr Anstich! — Mein Major Stephan war es, mit dem ich darüber gesprochen hatte. Er behauptete nämlich seine Juche mit einem fünfzigjährigen Mann — und wieder hob Anstich darwischen: „Mit Bogler?“

„Und einmal war Freund Egon auch vertrieben. Der Auserwählte Mutter sprach von Gesundheitsgründen. „Ich hab' Zeit“, sprach Egon, doch es ist lange, lang, lang, und heut noch ist er ledig. — „Es ist nun also paradox zu nennen, wenn Egon vor allzu vielem Zeit haben, die meisten Dinge des Lebens ungenutzt verströmen läßt.“

„Ich, mein Freund Egon, du bist nicht paradox, du wirst es auch nie zu einer Verleumdung bringen. Egon hat mich nicht da immer, hier, und viellecht, ja, maßstäblich sogar bist du einer der glückseligsten Menschen auf unserem kugelförmigen Planeten.“

„Niemandem! Niemandem natürlich! So etwas behält man doch für sich —“ Aber plötzlich nahm das Gesicht des Gehaltsmannes einen nachdenklichen Ausdruck an. „Das heißt?“

„Jetzt fällt es mir ein — gestern Abend im Regenerlein habe ich doch noch mit einem Herrn hier aus der Stadt darüber geredet.“

„Und wieder hob Anstich darwischen: „Mit Bogler?“

„Der andere schüttelte verknüdnislos den Kopf. Bogler gehörte doch nicht zu unserem Regenerlein, Herr Anstich! — Mein Major Stephan war es, mit dem ich darüber gesprochen hatte. Er behauptete nämlich seine Juche mit einem fünfzigjährigen Mann — und wieder hob Anstich darwischen: „Mit Bogler?“

„Und einmal war Freund Egon auch vertrieben. Der Auserwählte Mutter sprach von Gesundheitsgründen. „Ich hab' Zeit“, sprach Egon, doch es ist lange, lang, lang, und heut noch ist er ledig. — „Es ist nun also paradox zu nennen, wenn Egon vor allzu vielem Zeit haben, die meisten Dinge des Lebens ungenutzt verströmen läßt.“

„Ich, mein Freund Egon, du bist nicht paradox, du wirst es auch nie zu einer Verleumdung bringen. Egon hat mich nicht da immer, hier, und viellecht, ja, maßstäblich sogar bist du einer der glückseligsten Menschen auf unserem kugelförmigen Planeten.“

„Niemandem! Niemandem natürlich! So etwas behält man doch für sich —“ Aber plötzlich nahm das Gesicht des Gehaltsmannes einen nachdenklichen Ausdruck an. „Das heißt?“

„Jetzt fällt es mir ein — gestern Abend im Regenerlein habe ich doch noch mit einem Herrn hier aus der Stadt darüber geredet.“

„Und wieder hob Anstich darwischen: „Mit Bogler?“

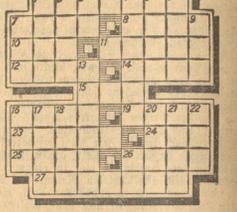
„Der andere schüttelte verknüdnislos den Kopf. Bogler gehörte doch nicht zu unserem Regenerlein, Herr Anstich! — Mein Major Stephan war es, mit dem ich darüber gesprochen hatte. Er behauptete nämlich seine Juche mit einem fünfzigjährigen Mann — und wieder hob Anstich darwischen: „Mit Bogler?“

„Und einmal war Freund Egon auch vertrieben. Der Auserwählte Mutter sprach von Gesundheitsgründen. „Ich hab' Zeit“, sprach Egon, doch es ist lange, lang, lang, und heut noch ist er ledig. — „Es ist nun also paradox zu nennen, wenn Egon vor allzu vielem Zeit haben, die meisten Dinge des Lebens ungenutzt verströmen läßt.“

„Ich, mein Freund Egon, du bist nicht paradox, du wirst es auch nie zu einer Verleumdung bringen. Egon hat mich nicht da immer, hier, und viellecht, ja, maßstäblich sogar bist du einer der glückseligsten Menschen auf unserem kugelförmigen Planeten.“

## Unser Kreuzworträtsel

Ein Rätsel in Versen



**Wortkreuz:** 1. Eine Ummantlung, 7. Abwehr, 12. Schirm, 13. Rauer, 16. See, 18. Jan, 17. Ber, 18. See, 19. See, 20. See, 21. See, 22. See, 23. See, 24. See, 25. See, 26. See, 27. See, 28. See, 29. See, 30. See, 31. See, 32. See, 33. See, 34. See, 35. See, 36. See, 37. See, 38. See, 39. See, 40. See, 41. See, 42. See, 43. See, 44. See, 45. See, 46. See, 47. See, 48. See, 49. See, 50. See, 51. See, 52. See, 53. See, 54. See, 55. See, 56. See, 57. See, 58. See, 59. See, 60. See, 61. See, 62. See, 63. See, 64. See, 65. See, 66. See, 67. See, 68. See, 69. See, 70. See, 71. See, 72. See, 73. See, 74. See, 75. See, 76. See, 77. See, 78. See, 79. See, 80. See, 81. See, 82. See, 83. See, 84. See, 85. See, 86. See, 87. See, 88. See, 89. See, 90. See, 91. See, 92. See, 93. See, 94. See, 95. See, 96. See, 97. See, 98. See, 99. See, 100. See, 101. See, 102. See, 103. See, 104. See, 105. See, 106. See, 107. See, 108. See, 109. See, 110. See, 111. See, 112. See, 113. See, 114. See, 115. See, 116. See, 117. See, 118. See, 119. See, 120. See, 121. See, 122. See, 123. See, 124. See, 125. See, 126. See, 127. See, 128. See, 129. See, 130. See, 131. See, 132. See, 133. See, 134. See, 135. See, 136. See, 137. See, 138. See, 139. See, 140. See, 141. See, 142. See, 143. See, 144. See, 145. See, 146. See, 147. See, 148. See, 149. See, 150. See, 151. See, 152. See, 153. See, 154. See, 155. See, 156. See, 157. See, 158. See, 159. See, 160. See, 161. See, 162. See, 163. See, 164. See, 165. See, 166. See, 167. See, 168. See, 169. See, 170. See, 171. See, 172. See, 173. See, 174. See, 175. See, 176. See, 177. See, 178. See, 179. See, 180. See, 181. See, 182. See, 183. See, 184. See, 185. See, 186. See, 187. See, 188. See, 189. See, 190. See, 191. See, 192. See, 193. See, 194. See, 195. See, 196. See, 197. See, 198. See, 199. See, 200. See, 201. See, 202. See, 203. See, 204. See, 205. See, 206. See, 207. See, 208. See, 209. See, 210. See, 211. See, 212. See, 213. See, 214. See, 215. See, 216. See, 217. See, 218. See, 219. See, 220. See, 221. See, 222. See, 223. See, 224. See, 225. See, 226. See, 227. See, 228. See, 229. See, 230. See, 231. See, 232. See, 233. See, 234. See, 235. See, 236. See, 237. See, 238. See, 239. See, 240. See, 241. See, 242. See, 243. See, 244. See, 245. See, 246. See, 247. See, 248. See, 249. See, 250. See, 251. See, 252. See, 253. See, 254. See, 255. See, 256. See, 257. See, 258. See, 259. See, 260. See, 261. See, 262. See, 263. See, 264. See, 265. See, 266. See, 267. See, 268. See, 269. See, 270. See, 271. See, 272. See, 273. See, 274. See, 275. See, 276. See, 277. See, 278. See, 279. See, 280. See, 281. See, 282. See, 283. See, 284. See, 285. See, 286. See, 287. See, 288. See, 289. See, 290. See, 291. See, 292. See, 293. See, 294. See, 295. See, 296. See, 297. See, 298. See, 299. See, 300. See, 301. See, 302. See, 303. See, 304. See, 305. See, 306. See, 307. See, 308. See, 309. See, 310. See, 311. See, 312. See, 313. See, 314. See, 315. See, 316. See, 317. See, 318. See, 319. See, 320. See, 321. See, 322. See, 323. See, 324. See, 325. See, 326. See, 327. See, 328. See, 329. See, 330. See, 331. See, 332. See, 333. See, 334. See, 335. See, 336. See, 337. See, 338. See, 339. See, 340. See, 341. See, 342. See, 343. See, 344. See, 345. See, 346. See, 347. See, 348. See, 349. See, 350. See, 351. See, 352. See, 353. See, 354. See, 355. See, 356. See, 357. See, 358. See, 359. See, 360. See, 361. See, 362. See, 363. See, 364. See, 365. See, 366. See, 367. See, 368. See, 369. See, 370. See, 371. See, 372. See, 373. See, 374. See, 375. See, 376. See, 377. See, 378. See, 379. See, 380. See, 381. See, 382. See, 383. See, 384. See, 385. See, 386. See, 387. See, 388. See, 389. See, 390. See, 391. See, 392. See, 393. See, 394. See, 395. See, 396. See, 397. See, 398. See, 399. See, 400. See, 401. See, 402. See, 403. See, 404. See, 405. See, 406. See, 407. See, 408. See, 409. See, 410. See, 411. See, 412. See, 413. See, 414. See, 415. See, 416. See, 417. See, 418. See, 419. See, 420. See, 421. See, 422. See, 423. See, 424. See, 425. See, 426. See, 427. See, 428. See, 429. See, 430. See, 431. See, 432. See, 433. See, 434. See, 435. See, 436. See, 437. See, 438. See, 439. See, 440. See, 441. See, 442. See, 443. See, 444. See, 445. See, 446. See, 447. See, 448. See, 449. See, 450. See, 451. See, 452. See, 453. See, 454. See, 455. See, 456. See, 457. See, 458. See, 459. See, 460. See, 461. See, 462. See, 463. See, 464. See, 465. See, 466. See, 467. See, 468. See, 469. See, 470. See, 471. See, 472. See, 473. See, 474. See, 475. See, 476. See, 477. See, 478. See, 479. See, 480. See, 481. See, 482. See, 483. See, 484. See, 485. See, 486. See, 487. See, 488. See, 489. See, 490. See, 491. See, 492. See, 493. See, 494. See, 495. See, 496. See, 497. See, 498. See, 499. See, 500. See, 501. See, 502. See, 503. See, 504. See, 505. See, 506. See, 507. See, 508. See, 509. See, 510. See, 511. See, 512. See, 513. See, 514. See, 515. See, 516. See, 517. See, 518. See, 519. See, 520. See, 521. See, 522. See, 523. See, 524. See, 525. See, 526. See, 527. See, 528. See, 529. See, 530. See, 531. See, 532. See, 533. See, 534. See, 535. See, 536. See, 537. See, 538. See, 539. See, 540. See, 541. See, 542. See, 543. See, 544. See, 545. See, 546. See, 547. See, 548. See, 549. See, 550. See, 551. See, 552. See, 553. See, 554. See, 555. See, 556. See, 557. See, 558. See, 559. See, 560. See, 561. See, 562. See, 563. See, 564. See, 565. See, 566. See, 567. See, 568. See, 569. See, 570. See, 571. See, 572. See, 573. See, 574. See, 575. See, 576. See, 577. See, 578. See, 579. See, 580. See, 581. See, 582. See, 583. See, 584. See, 585. See, 586. See, 587. See, 588. See, 589. See, 590. See, 591. See, 592. See, 593. See, 594. See, 595. See, 596. See, 597. See, 598. See, 599. See, 600. See, 601. See, 602. See, 603. See, 604. See, 605. See, 606. See, 607. See, 608. See, 609. See, 610. See, 611. See, 612. See, 613. See, 614. See, 615. See, 616. See, 617. See, 618. See, 619. See, 620. See, 621. See, 622. See, 623. See, 624. See, 625. See, 626. See, 627. See, 628. See, 629. See, 630. See, 631. See, 632. See, 633. See, 634. See, 635. See, 636. See, 637. See, 638. See, 639. See, 640. See, 641. See, 642. See, 643. See, 644. See, 645. See, 646. See, 647. See, 648. See, 649. See, 650. See, 651. See, 652. See, 653. See, 654. See, 655. See, 656. See, 657. See, 658. See, 659. See, 660. See, 661. See, 662. See, 663. See, 664. See, 665. See, 666. See, 667. See, 668. See, 669. See, 670. See, 671. See, 672. See, 673. See, 674. See, 675. See, 676. See, 677. See, 678. See, 679. See, 680. See, 681. See, 682. See, 683. See, 684. See, 685. See, 686. See, 687. See, 688. See, 689. See, 690. See, 691. See, 692. See, 693. See, 694. See, 695. See, 696. See, 697. See, 698. See, 699. See, 700. See, 701. See, 702. See, 703. See, 704. See, 705. See, 706. See, 707. See, 708. See, 709. See, 710. See, 711. See, 712. See, 713. See, 714. See, 715. See, 716. See, 717. See, 718. See, 719. See, 720. See, 721. See, 722. See, 723. See, 724. See, 725. See, 726. See, 727. See, 728. See, 729. See, 730. See, 731. See, 732. See, 733. See, 734. See, 735. See, 736. See, 737. See, 738. See, 739. See, 740. See, 741. See, 742. See, 743. See, 744. See, 745. See, 746. See, 747. See, 748. See, 749. See, 750. See, 751. See, 752. See, 753. See, 754. See, 755. See, 756. See, 757. See, 758. See, 759. See, 760. See, 761. See, 762. See, 763. See, 764. See, 765. See, 766. See, 767. See, 768. See, 769. See, 770. See, 771. See, 772. See, 773. See, 774. See, 775. See, 776. See, 777. See, 778. See, 779. See, 780. See, 781. See, 782. See, 783. See, 784. See, 785. See, 786. See, 787. See, 788. See, 789. See, 790. See, 791. See, 792. See, 793. See, 794. See, 795. See, 796. See, 797. See, 798. See, 799. See, 800. See, 801. See, 802. See, 803. See, 804. See, 805. See, 806. See, 807. See, 808. See, 809. See, 810. See, 811. See, 812. See, 813. See, 814. See, 815. See, 816. See, 817. See, 818. See, 819. See, 820. See, 821. See, 822. See, 823. See, 824. See, 825. See, 826. See, 827. See, 828. See, 829. See, 830. See, 831. See, 832. See, 833. See, 834. See, 835. See, 836. See, 837. See, 838. See, 839. See, 840. See, 841. See, 842. See, 843. See, 844. See, 845. See, 846. See, 847. See, 848. See, 849. See, 850





Lebensfragen der deutschen Bauern

Das Landvolk fordert keine Sonderrechte

Fortführung des Kampfes um die Nahrungsfreiheit / Von Reichsleiter R. Walther Darré



Die Bemühungen der Bauern, den Ertrag ihrer Felder durch einen höheren Einsatz an Maschinen, Dünger und Arbeit zu steigern, haben einen unzweifelhaften Erfolg gehabt. Der Kapital- und Lohnaufwand, je Hektar Ackerland gerechnet, wurde von rund 200 RM. im Jahre 1932/33 auf 329 RM. im Jahre 1937/38 erhöht. An Düngemitteln allein wurden je ha erhöht gegenüber 66 kg verbraucht. Der 123 kg geerntete Boden gibt infolge der intensiveren Bearbeitung, die ihm der Bauer angedeihen läßt, mehr Ernte, aber nur um den Preis steigender Kosten. Er gibt nicht jeweils um soviel mehr Ernte wie mehr hineingesteckt wurde. Der Aufwand je ha wurde also um 64 v. H. erhöht, die Düngermenge wurde verdoppelt, der Ertrag steigt aber nur um höchstens 20 v. H., bei Karoloffen um 9 v. H., bei Zuckerrüben um 6 v. H.

Wenn das deutsche Volk in diesen Tagen auf das letzte Jahr der Führung des Reiches durch Adolf Hitler zurückblicken konnte, dann kann kein Mann an den Schöpfer der Großdeutschen Nation nur in dem Gedächtnis behalten, weiterhin einsehensbereit zu bleiben und alles daran zu setzen, um das Werk des Führers zu sichern und auszubauen. Insbesondere gilt dies auch für die deutliche Landvolk Deutschlands Bauern, Landwirte und Landarbeiter sind doch darauf, daß der nationalsozialistische Ernährungspolitik im letzten Jahre des neuen Reiches die größte Bemühungsbereitschaft überlassen wurde, und daß sie diese Probe bestanden hat.

Die größte aller Ernten  
Ich habe die Feststellungen des Führers bereits im Hinblick auf den Grund der ihm zugewiesenen durchgeführten weiteren Erhebungen

noch einmal auf dem Reichsbauerntag in Goslar im einzelnen erörtert. Ich konnte darauf hinweisen, daß die Getreideterträge im Jahre 1938 die größte war, die Deutschland je zu verzeichnen hatte. Beim Futtergetreide übertraf die Ernte an Weizen im Jahre 1938 die ausgeweideten Getreidesernten der Jahre 1911 bis 1913 um 40 v. H. Die Ernte an Vorratgetreide lag 1938 140 v. H. höher als vor dem Kriege. Die Kartoffelernte lag um mehr als 6 Millionen Tonnen über der Rekorderte des Jahres 1913 und um 8½ Millionen Tonnen über um 21,0 v. H. über dem Durchschnitt der Ernten von 1928 bis 1932. Die Zuckerernte überstieg diesen Durchschnitt ebenfalls um rund 1 Million Tonnen.

und des Mehlmangels 1938 gegenüber dem Vorjahre um etwa 20.000 Tonnen zurückgeblieben, aber trotzdem hat auch bei noch einem Stand gehalten, der früher nie erreicht worden ist. Die Futtererträge sind von 7,9 Millionen Tonnen im Jahre 1932 auf fast das Doppelte erhöht worden. Die Raps- und Hülsenenergie lag 1938 um 107 v. H. über dem Durchschnitt der vorangegangenen fünf Jahre.

Alle diese Erfolge setzen ein Ausmaß von Arbeit Können und Leistungswillen voraus, von dem sich kaum jemand eine Vorstellung zu machen vermag, der nicht mitfühlt mit der Schwierigkeit der Aufgaben vertraut ist, die es in der Landwirtschaft zu bewältigen gilt.

Der höhere Aufwand  
In diesem Zusammenhang muß ich einmal ein erstes Wort einbringen. Seit Jahren legen wir uns aufdringlich dafür ein, daß die Landwirtschaft „geleitet“ sein will. Das gilt für jeden Landarbeiter und erst recht für jeden Bauern und Landwirt. Aufeinander aber wird das noch nicht von allen denen anerkannt, die sich berufen fühlen, über die Landwirtschaft als Gesamtheit zu urteilen, ohne daß sie die Zusammenhänge, die Wirtschaft der hier zu berücksichtigenden Notwendigkeiten und die Auswirkungen der verschiedenen Maßnahmen überblicken. Ich kann ihnen, der den landwirtschaftlichen Dingen als Sache genaue überblick, nur aufordern, sich in der Praxis von allem zu überzeugen, was zur Erzeugungsfähigkeit gehört!

Die deutsche Handelsbilanz passiv

Einfuhrüberschuß im Jahre 1938 beträgt 192,4 Millionen RM.

Die Gesamteinfuhr des Reiches belief sich im Jahre 1938 auf 6449,3 Mill. RM. Sie hat damit gegenüber 1937 (Vorjahresniveau) fast ohne den Warenverkehr mit dem Ausland (Deutsches Reich) um 74,3 Mill. RM. oder 1,4 v. H. zugenommen.

Der größere Teil der Einfuhrzunahme mit 53 Mill. RM. entfiel auf Lebensmittel, der kleinere Teil mit 21,4 Mill. RM. auf Europa. Die Anteile der Warenbestände aus Europa, Löhnerne an der Gesamteinfuhr blieben jedoch mit 54,5 bzw. 45,1 v. H. gegenüber dem Vorjahr fast unverändert.

Die Ausfuhr des Reiches betrug im abgelaufenen Jahr 5256,9 Mill. RM.; sie war damit um 531,5 Mill. RM. oder 8,2 v. H. geringer als im Vorjahr 1937. Zum größeren Teil war an diesem Rückgang die Ausfuhr nach Europa beteiligt (-304,3 Mill. RM.). Die Ausfuhr nach Übersee verminderte sich um 229,2 Mill. RM., während der Anteil der Gesamteinfuhr für jedoch die Ausfuhr nach Übersee stärker abgenommen (-125 v. H.) als die Ausfuhr nach Europa (-77 v. H.). Dementsprechend ging der Anteil der

Lebensmittelgebiete an der Gesamteinfuhr von 31,3 auf 30,2 v. H. zurück.

In der Handelsbilanz trat an die Stelle des vorjährigen Ausfuhrüberschusses von 418,4 Mill. RM. (ohne den Warenverkehr mit dem Ausland) ein Einfuhrüberschuß von 192,4 Mill. RM. Die Bilanzierung der Gesamtbilanz beruht a. T. auf einer Abnahme des Ausfuhrüberschusses im Austausch mit den europäischen Ländern, zum anderen Teil auf einer Zunahme des Einfuhrüberschusses im Verkehr mit Übersee.

Die regionale Verteilung des Außenhandels Großhandels war im Jahre 1938 im wesentlichen die gleiche wie die des Außenhandels des Reiches. Sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr Großhandels ist der Anteil Europas um ein geringes größer, der Anteil der übrigen Gebiete entsprechend kleiner als im Außenhandel des Reiches. Innerhalb des Außenhandels mit Europa hat sich durch den Anschluß Österreichs besonders das Gewicht der südeuropäischen Länder vergrößert.

MNZ.-Unterredung mit Oberst von Schell

Durch Typeneinschränkung zu billigeren Preisen

Die Neuordnung der Kraftfahrzeugwirtschaft - Volkswagen Alleinherrscher seiner Klasse

Mit einem Stab von nur sechs Mann arbeitet seit Ende November 1938 Oberst von Schell, Generalbevollmächtigter des Führers, an der Neuordnung der deutschen Kraftfahrzeugwirtschaft. Die ersten Erfolge dieser Tätigkeit werden auf der bevorstehenden Automobilwoche in Berlin am 1. Februar 1939 im Rahmen der ersten Unterredung mit dem Führer, die die Reichsleiter der Kraftfahrzeugwirtschaft, zum ersten Mal in der Öffentlichkeit, mit unserem Magdeburger Dr.-J.-Mitgliedern.

Ein Vorteil verleiht. Auch im Export werde der Volkswagen eine besondere Stellung erlangen.

Die Arbeit des Generalbevollmächtigten erstreckt sich auch auf das Gebiet der Zubehörtteile. Wenn es nur 50 v. H. der bisherigen Typen gibt, so wird es auch nur 50 v. H. der bisherigen Zubehörtteile geben. Zur Zeit sind darüber hinaus noch Arbeiten im Gange, durch welche durch Vereinheitlichung der Zubehörtteile für

die noch verbleibenden Typen eine noch weitergehende Vereinheitlichung herbeigeführt wird.

Die bevorstehende Automobilschau in Weimar vom 17. Februar bis 5. März wird nicht die volle Neuordnung des deutschen Kraftfahrzeugwesens zeigen. Oberst von Schell begründet diese Tatsache damit, daß er seine Arbeit erst Ende November 1938 aufgenommen hat. Die Vorbereitungen werden aber die erhebliche Vereinfachung erkennen und schon den Umriß der Neuordnung zeigen können.

Schulentlassene wollten nicht arbeiten

24000 durch die Arbeitsämter erfaßt - Berufsausbildung ist Pflicht

Eine der Maßnahmen, die im Jahre 1938 infolge des Mangels an Arbeitskräften getroffen wurden, war, wie wir schon mehrmals, die Anordnung über die Schulentslassenen im Rahmen der Arbeitsbeschaffung. Ohne daß ein unmittelbarer Zwang bei der Berufsausbildung der Jugendlichen ausgeübt würde oder daß auch nur ein Zwang zur Arbeitsaufnahme überhaupt in Frage käme, muß die Neuordnung über die Werbung der Schulentlassenen die Möglichkeit einer beruflichen Beratung und eines Arbeitsentlassenen gegenüber allen aus der Schule entlassenen Jugendlichen schaffen.

Die Anordnung gibt den Arbeitsämtern die Möglichkeit, Jugendliche, die keiner geregelter

Berufsausbildung nachgehen, zwangsweise der Berufsausbildung zuzuführen. Interessant ist nun, daß auf diesem Wege 10.000 Jungen und 14.000 Mädchen von den Arbeitsämtern herangezogen wurden, die bis dahin nicht daran gedacht hatten, in eine berufliche Arbeit zu gehen. An sich wäre es nach den Bestimmungen möglich, solche Jungen und Mädchen im Rahmen der Berufsbeschaffung, doch ist von dieser Möglichkeit bisher in keinem Falle Gebrauch gemacht worden. Selbstverständlich werden junge Arbeitskräfte, die als mittelfähige Familienangehörige tätig sind, insbesondere, wenn es sich um Familien auf dem Lande handelt, als „regelmäßig Beschäftigte“ betrachtet.

Wirtschaftliche Rundschau

Neue Nutzung der Tischschere  
Die Tischschere ist bisher fast ausschließlich für die Tischschere verwendet worden. Die Tischschere, man möge den neuen Verhältnissen dadurch Rechnung tragen, daß man die Tischschere „neu“ einrichtet. Immerhin ist aber anzunehmen, daß die Schere künftig teils mit einem „R.“ zu bezeichnen ist.

Wirtschaftliche Rundschau  
möglich, ohne durch Devisenmangel in Schwierigkeiten zu geraten.

Wirtschaftliches Handelssplit  
In der Zeitung „Corriere da Manza“ untersteht ein hoher Beamter des italienischen Arbeits- und Handelsministeriums die Frage, welche das deutsche Volk in der Hinsicht der Wirtschaft zu tun hat. Er kommt zu dem Schluß, daß Italien am besten ein Handelsabkommen in gleicher Art mit anderen Ländern abschließen sollte, die die gleiche Lage haben. Er schlägt vor, daß die deutsche Regierung ein Handelsabkommen in gleicher Art mit anderen Ländern abschließen sollte, die die gleiche Lage haben. Er schlägt vor, daß die deutsche Regierung ein Handelsabkommen in gleicher Art mit anderen Ländern abschließen sollte, die die gleiche Lage haben.

Die Lebenshaltungskosten im Januar  
Die Lebenshaltungskosten im Januar 1939 sind die höchsten seit dem Jahre 1913. Die Lebenshaltungskosten im Januar 1939 sind die höchsten seit dem Jahre 1913. Die Lebenshaltungskosten im Januar 1939 sind die höchsten seit dem Jahre 1913.

Unternehmungen

SR. der Engelhardt-Brauerei  
Die SR. der Engelhardt-Brauerei, Berlin, nahm den Beschluß zum 30. September 1938 zur Erneuerung und Befestigung der Anlagen der Brauerei in Berlin. Die Erneuerung der Anlagen wurde mit dem 1. Oktober 1938 begonnen. Die Erneuerung der Anlagen wurde mit dem 1. Oktober 1938 begonnen.





# Mitteldeutsche Nationalzeitung

## Ausgabe Halle

Preis 10 Pf. 10. Jahrgang, Nr. 32

Donnerstag, den 2. Februar 1939

### um aber Schluß!

### Das ist die Antwort auf des Führers Friedensrede:

# Roosevelt will den Krieg

## Washington bleibt der Sitz der internationalen Kriegstreiber - Die Vereinigten Staaten wollen England und Frankreich im Fall eines Krieges jede nur mögliche Hilfe leisten

New York, 1. Februar. Roosevelt, der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, hat gestern in einer vertraulichen Sitzung des Militärausschusses des Senats die selbst in Amerika umstrittenen werden. Es geht vor dem Militärausschuss in weitesten Kreisen der amerikanischen Öffentlichkeit an der Regierung wegen der Preisgabe militärischer Geheimnisse an Frankreich geübt wird. Roosevelt's Reden gingen über die Zustimmungen dieser Kritik weit hinaus, wenn das, was in den amerikanischen Zeitungen über die Beratungen vor dem Militärausschuss veröffentlicht wird, den Tatsachen entspricht.

Nach der Darstellung der New Yorker Blätter, antwortete Roosevelt vor dem Ausschuss in großen Zügen die Grundzüge der amerikanischen Außenpolitik. Dabei soll er erklärt haben, die Vereinigten Staaten von Amerika sollten bereit sein, England und Frankreich im Falle eines Krieges jede nur mögliche Unterstützung zu gewähren.

Nach dem Bericht der republikanischen „Herald Tribune“ gemannen die Mitglieder des Ausschusses den Eindruck, daß nicht nur eine enge Verbindung zwischen den Vereinigten Staaten und Europa, sondern bereits positive Verpflichtungen Amerikas vorliegen. Roosevelts einzige Einschränkung der Bereitwilligkeit gegen die Berlin-Rom-Tokio-Achse Kriegsrisiko zu leisten sei der Hinweis auf die Tatsache gemeint, daß für diese Hilfe gespart werden müsse.

## er: „Pure Hysterie“

### Amerikanische Präsident antwortet auf die heftigen Vorwürfe - „Das ist ein gerader Weg zum Kriege“

Der (Eig. Kabelbericht.) Der Präsident Herbert Hoover hat eine Rede vor dem Senat-Ausschuss für die Außenpolitik gehalten. Roosevelt zum Ausschuss sagte, er sei ein Mann von Neutralität. Diese Politik müsse nun sein. Roosevelt sagte, er sei ein Mann von Neutralität. Diese Politik müsse nun sein. Roosevelt sagte, er sei ein Mann von Neutralität. Diese Politik müsse nun sein.

Die Roosevelts Politik Vergeltungsmassnahmen geradezu herausfordern, müsse sie von Richtigungen unterstutzt werden, die viel härter zu sein hätten, als wenn man sich auf die Verteidigung der westlichen Erdhälfte beschränken würde. Wenn wir prozessieren wollen, so müssen wir auch ein Generalattribution gemacht sein. Der Gedanke, daß Amerika für sich allein dasjenige und darüber entscheiden wolle, wer und was in der Welt erklären oder aufrufen solle, würde uns der ganzen Welt verächtlich machen.

Auf die verdröhnliche Frage eines Senators, wie sich ein solches Versprechen zur Kriegshilfe mit der Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten vereinbaren lasse, erwiderte Präsident Roosevelt: „Wir werden die Brücke überschreiten, sobald sie erreicht wird.“ Roosevelt malte in dieser Ansprache vor dem Ausschuss die angeblich internationale Lage in den düstersten Farben und warf sich schließlich auf der Behauptung, daß Südamerika und Nordamerika die nächsten Angriffsziele der autoritären Länder Europas sein würden, wenn es ihnen gelingen liege, die europäischen Demokratien militärisch niederzuschlagen.

Diese höchst ungewöhnliche Auslegung der Weissen Haus dauerte 1 1/2 Stunden. Ein Konferenzteilnehmer meinte, Roosevelt habe offenbar verübt, die Mitglieder des Ausschusses mit dem vermeintlichen Ernst der Rede zu überraschen und sie zu beschäftigen, um sie davon abzuhalten, sich mit „kleinlichen Fragen“, wie der Erlaubnis für französische Luftfahrzeuge in modernen amerikanischen Bomben mitzuführen, zu befassen.



Identisch in düsteren Farben gezeichnet

# Vorstoß Flandins für Anerkennung Francos

## Frankreich soll einen Botschafter nach Burgos entsenden - Vor der Inkraftsetzung des Sicherheitsplanes I: 50000 Mann sichern die Pyrenäengrenze - Rotes Chaos in Puigcerda - Franco im Vormarsch auf Gerona

Paris, 1. Februar. (Eig. Meld.) Ministerpräsident Daladier hat am Mittwoch den früheren Ministerpräsidenten Flandin zu einer Rede eingeladen, in der, wie verlautet, die Frage der Entsendung eines Botschafters nach Burgos zur Erörterung stand. Flandin soll, wie in politischen Kreisen bekannt ist, Daladier darauf aufmerksam gemacht haben, daß Frankreich die Anerkennung Francos nicht mehr länger ausschließen können. Er forderte ferner, daß alle spanischen Flüchtlinge, außer den Frauen und Kindern, wieder über die Grenze abgeschoben werden sollten. Flandin sprach im Auftrag der neu gegründeten spanisch-spanischen Parlamentariergruppe.

In Paris wird damit gerechnet, daß auf Grund der Ansetzung des Gesundheitsministers Rucaut im Borenen-Gebiet der sogenannte Sicherheitsplan D der Vorstufe zur allgemeinen Mobilisation für ein bestimmtes Gebiet in Kraft tritt. Es sollen 50000 Mann in dem Borenen-Gebiet mobilisiert werden, um jeden Versuch einer gewalttätigen Grenzüberschreitung durch die

Roten zu verhindern. Der Oberbefehlshaber dieser Sicherheitsarmee, General Galanda, hat bereits sein Generalquartier im Schloss Uxerba bei Ceret eingerichtet. Die Zustände an der katalanisch-französischen Grenze nehmen immer schlimmeren Formen an. Im katalanischen Grenzort Puigcerda ist es zu blutigen Straßenkämpfen zwischen den Euzemiliken und den sogenannten Separatisten gekommen, wobei es auch gegenwärtig Verhandlungen gab. Der Bürgermeister der Stadt und mehrere hohe Offiziere der Grenzarmee, die besetzt wurden, nach Frankreich fliehen zu wollen, wurden in das Gefängnis an dem Ort. In der französischen Grenze trafen sich mehrere Flieger, ehemals der roten Kommandos unter Angehörige der roten „Generals“ Rojas sowie der früheren „Minister“ Barera und Galbet. Rote Haufen verließen in die Borenenrepublik Andorra einzuwandern, die schon während der Wintermonate von dem Außenposten häufig abgelehnt ist. Die kleine Republik verweigert die Aufnahme der Flüchtlinge und hat ihren Grenzschutz verstärkt.

Der Vormarsch der nationalspanischen Truppen an der katalanischen Front machte auch am Mittwoch weitere Fortschritte. Im Laufe des Mittwochs wurde die Stadt Llordera, 40 Kilometer südlich von Gerona, besetzt. Llordera liegt etwa zehn Kilometer westlich von Blanes im Küstengebiet. Gleichzeitig wurde das Dorf Foguer de Torredors besetzt und die Besatzung einer ganzen Kompanie und Erhebung zahlreicher Kriegsmaterials. Im Pyrenäenabschnitt legte das Aragon-Armee-Korps seinen Vormarsch in Richtung der Stadt Berga fort, die am Oberlauf des Llobregat-Flusses liegt, der hier von den Borenen besetzt kommt und dann unmittelbar südlich von Barcelona ins Mittelmeer mündet.

Unmittelbar an der Küste haben die Franco-Truppen einen Punkt 22 Kilometer von San Felix de Guisgorts erreicht, der 35 Kilometer von Blanes entfernt liegt, die Bucht zu den Inseln noch in Händen der Roten befindlichen Mittelmeerhäfen an der katalanischen Küste gehören.